



Fachtagung

Das Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ – Chancen für die kulturelle Bildung in Sachsen

Am 17. April fand in der Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig eine Fachtagung zum Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ statt. Veranstalter war die Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (LKJ) Sachsen e.V. in Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig/Kulturamt.

Mit 230 Mio. Euro fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das von 2013 bis 2017 ausgelegte Programm "Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung". Kultur-, Jugend- und Sozialeinrichtungen können gemeinsam mit formalen Bildungseinrichtungen (Kita, Schulen) und anderen Trägern bei 33 Bundesverbänden Anträge für Projektbündnisse stellen, um bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen Zugänge zu kultureller Bildung zu ermöglichen. In Sachsen arbeiten derzeit über 170 solcher Bündnisse, allein 44 in der Stadt Leipzig. Bislang sind nach Angaben des BMBF bereits 4.522.971,03 Euro Bundesmittel seit Projektbeginn zusätzlich für die kulturelle Bildung nach Sachsen geflossen. Bis zum Programmende wird sich die Summe noch deutlich erhöhen.

Als Dachverband der kulturellen Bildung in Sachsen wollten wir wissen, welche Projekte damit umgesetzt werden und wie es gelingt, bildungsbenachteiligte Zielgruppen zu erreichen. Um den Blick über Sachsen hinaus zu weiten, hatten wir die BKJ und das Paritätische Bildungswerk Bundesverband e.V. als zwei in Sachsen fördernde Bundesverbände und das BMBF eingeladen, um über erste Programm Erfahrungen zu berichten. Es war sehr interessant zu hören, wie verschieden die Programmumsetzungen durch die Bundesverbände erfolgen.

Ziel der Tagung war es, nach zwei Jahren Laufzeit eine erste Zwischenbilanz zu ziehen, Erfahrungsaustausch und Erfahrungstransfer der Projektbeteiligten zu ermöglichen und gemeinsam Überlegungen zur Weiterführung der Programmidee nach 2017 langfristig und interdisziplinär anzustellen. Das umso mehr, als es bislang seitens der Kommunen und der zuständigen Länderministerien kaum Interesse an dem Programm gab. Es scheint, als hätte das finanziell großzügig ausgestattete Bundesprogramm mit seiner zivilgesellschaftlich ausgerichteten Trägerstruktur die Länder „überfahren“ und dadurch verärgert. Nur so lässt sich wohl auch ihre Zurückhaltung erklären. Länder und Kommunen sind nicht beteiligt, fürchten nun aber, nach Auslaufen des Projektzeitraumes von den Bündnissen im eigenen Land in die Pflicht genommen zu werden.

Hier scheint es an der Zeit, nach Möglichkeiten der Einbindung, vor allem aber der gegenseitigen Information zu suchen.

Die Zahlen zu den Bündnissen und Projekten in Sachsen variieren zwar, und mitunter sogar ganz erheblich, aber ob es nun 177 Bündnisse oder 511 Maßnahmen sind, die das BMBF für Sachsen zum Stichtag 1. März 2015 erfasst hat, ist nur auf den ersten Blick von Belang. Schwerer wiegt die Tatsache, dass man im Land und in den Landkreisen, ja sogar in den Städten oft nichts davon weiß. Eine umfassende Information durch das BMBF bzw. eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit finden nicht statt. Wir wollten diese Situation mit der Fachtagung ändern und Informationsmaterial für die Ämter und erarbeiten. Unsere Freiwillige im BFD, Charlotte Seidel, hat den Versuch unternommen, eine Übersicht über alle in Sachsen derzeit tätigen Bündnisse zu erstellen. Das Ergebnis, eine nach Landkreisen erfasste Übersicht aller uns bekannten Bündnisse und eine Landkarte dazu waren zur Tagung dicht umlagert.

Es ist für alle im Arbeitsfeld Tätige interessant zu erfahren, wohin die 4.522.971,03 Euro Bundesmittel bislang geflossen sind, auch wenn man sie ins Verhältnis setzt zu 850.000 Euro Landesmitteln, die durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst jährlich über die Förderrichtlinie Kulturelle Bildung ausgereicht werden, mehr als die Hälfte davon für das Jeki-Projekt (Jedem Kind ein Instrument).

In verschiedenen Programmpunkten wurden Fragen gestellt und diskutiert wie

- Ist es ein Programm zur Förderung von freiberuflichen Künstlern oder eines zur Förderung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher und zur Herstellung von mehr Bildungsgerechtigkeit?
- Wie gelingt es, diese Kinder und Jugendlichen nicht nur zu erreichen, sondern – außerhalb schulischer Pflichtstrukturen, auch bei der Stange zu halten? Müssen wir, um die Zielgruppen zu erreichen, stärker, als es das Programm derzeit erlaubt, mit Schule kooperieren? Wie könnte das gelingen? Muss das Kooperationsverbot fallen?
- Verschiebt das Programm Jugendhilfe- und Kulturentwicklungspläne? Schafft es Parallelstrukturen an der Länder- und Kommunalpolitik vorbei?
- Verdirbt es die Maßstäbe für künftige Projekte durch eine nahezu einmalige 100%-Förderung?
- Ist das Bündnismodell – Kultureinrichtung, formaler Bildungspartner, sozialräumlicher Träger – ein Modell/das Modell für die Zukunft?
- Welche Rückwirkungen hat das Programm/haben die Projekte auf kommunale Bildungslandschaften? Parallelstrukturen oder Synergien?
- Städte mit struktureller Dichte profitieren vom Programm – bleibt der strukturschwache ländliche Raum außen vor?
- Gibt es durch das Bundesprogramm einen spürbaren inhaltlichen Impuls für die kulturelle Bildung? Gibt es einen strukturellen Impuls?

- Welche Impulse aus dem Bundesprogramm könnten für Sachsen relevant/von Interesse sein?

Immer wieder wurde seitens der Teilnehmer betont, wie wichtig und notwendig diese Veranstaltung war. Die Zielstellung der Tagung wurde aus Sicht der Veranstalter, aber auch der Teilnehmer, erfüllt. Das Bedürfnis nach Information und Austausch wurde befriedigt. Die Tagung formulierte nach drei Einstiegsvorträgen, Fragen geleiteten Projektpräsentationen, regen Austauschen in drei Zielgruppenspezifischen Arbeitsgruppen und einem engagierten Podium eine Zwischenbilanz. Sehr klar wurden die Chancen, Möglichkeiten und Ergebnisse des Programms benannt und kritisch und sachlich Änderungsbedarfe benannt. Die Vollförderung bietet wunderbare Möglichkeiten zur Arbeit mit der Zielgruppe, aber der erheblich hohe Verwaltungsaufwand kann mit der 5%-Pauschale längst nicht bewältigt werden.

Der Tagung ist es gelungen, das Programm als wichtiges zusätzliches Instrument zur Förderung der kulturellen Bildung auch denen bewusst zu machen, die es bislang eher ignorierten bzw. eher am Rande wahrnahmen. Allein die Zahlen, die Monika Bürvenich vom BMBF vorstellte und die durch Kerstin Hübner, Programmleiterin des BKJ-Programms „Künste öffnen Welten“, vorgetragenen Evaluationsergebnisse überzeugten wohl alle Skeptiker. Wir gehen davon aus, dass nun auch auf Landes- und kommunaler Ebene das Bundesprogramm stärker wahrgenommen wird und seine Chancen gesehen werden.

Nun muss darüber nachgedacht werden, wie wir im Land mit den Ergebnissen umgehen wollen. Die Interministerielle Arbeitsgruppe (IMAG), in der Bildungs-, Kunst- und Jugendministerium zusammen arbeiten, könnte ein Ort dafür sein.

Christine Range